

Solidarisch gegen Rassismus im Gesundheitsbereich



STIFTUNG
für die Internationalen Wochen
GEGEN RASSISMUS

Herausgegeben von:



STIFTUNG
für die Internationalen Wochen
GEGEN RASSISMUS

Rassistische Denk- und Verhaltensmuster sowie Erfahrungen sind im deutschen Gesundheitswesen verbreitet (Afrozensus 2020, NaDiRa 2021). Leider findet das Thema in der Öffentlichkeit, in der Politik und in der Fachwelt noch zu wenig Beachtung. Im Gesundheitsbereich werden Patient*innen aufgrund bestimmter Merkmale (z.B. Hautfarbe, kulturelle Herkunft oder Weltanschauung) vom Gesundheitspersonal oft diskriminierend behandelt. Dies führt dazu, dass sie mit ihren Anliegen nicht genügend ernst genommen werden. Zudem sind insbesondere migrantisierte Patient*innen nicht ausreichend über ihre Rechte informiert (bspw. durch Sprachbarrieren), sodass ihnen der Zugang zu Leistungen verwehrt bleibt. Zudem erlebt das Gesundheitspersonal Diskriminierung am Arbeitsplatz. Sowohl von Arbeitskolleg*innen als auch Patient*innen. Dieser Flyer möchte erste Informationen zu diesen Thematiken geben.

ZU WENIGE DATEN

Was bisher über Rassismus im Gesundheitswesen bekannt ist, beruht überwiegend auf Einzelberichten (IAQ Report 2022 der Universität Duisburg-Essen). Dennoch sind viele Menschen davon betroffen. Umso wichtiger ist es, mehr Aufmerksamkeit und Sensibilität für das Thema zu schaffen. Daher bedarf es mehr Studien zu diesem Thema.

„Ärzt:innen und Pflegekräfte sind überwiegend weiße Deutsche. Schon wenn ich einen Termin vereinbare und bevor ich die Praxis betrete, bin ich mir darüber bewusst, dass ich aufgrund meines Aussehens als anders wahrgenommen und dementsprechend anders behandelt werde.“

Zitat einer Patientin, Afrozensus 2020

Die Onlinebefragung Afrozensus 2020 von Schwarzen Menschen in Deutschland stellt eine wichtige Datenquelle zu diesem Thema. Sie besagt, dass zwei Drittel von ihnen Diskriminierung in den Bereichen Gesundheit und Pflege erlebt haben. Als häufigen Grund nannten sie, ihre Hautfarbe, ihre ethnische Herkunft, aber auch ihren Namen. 14,1 Prozent gaben an, den Bereich Gesundheit und Pflege aus Angst vor Diskriminierung zu meiden.

UNZUREICHENDE GESUNDHEITSVERSORGUNG

Es ist unbestritten, dass viele Menschen aufgrund bestimmter Identitätsmerkmale keine ausreichende Gesundheitsversorgung erhalten. Studien führen diese Ungleichbehandlung unter anderem auf Alltagsrassismus zurück, der auf abwertenden Stereotypen beruht. Diese werden durch Bedingungen wie Zeitdruck, Sprachbarrieren und Überlastung des Personals verstärkt. Die Arbeitsbedingungen im Gesundheitswesen sind somit u.a. ein Nährboden für die Reproduktion rassistischer Vorurteile. Hier besteht Handlungsbedarf. Ein weiteres Gesundheitsproblem besteht darin, dass einige Patienten migrantisierte Gesundheitsfachkräfte diskriminieren oder sich weigern, von ihnen behandelt zu werden.

All diese Faktoren tragen zu einer Beeinträchtigung der Gesundheit bei.

„[...] Eine Patientin hat mich gedrängt zu lächeln, damit sie meine ‚weißen Zähnen‘ bewundern kann‘. Einem anderen Patienten nahm ich Blut ab und er erzählte mir stolz von seinem reinen, arischen, blauen Blut, was ich ihm da gerade abnehmen würde.“

Pflegefachkraft im Interview, Afrozensus 2020

SENSIBILISIERUNG IM GESUNDHEITSBEREICH

Es ist daher höchste Zeit, die Sensibilisierung für Rassismus im Gesundheitswesen voranzutreiben. Beratungs-, Sensibilisierungs- und Empowermentangebote im medizinischen und pflegerischen Bereich sind dringend notwendig. Dies gilt sowohl für das Gesundheitspersonal als auch für die Patient*innen.

66,7 % der Befragten im Afrozensus geben an, dass ihre Beschwerden von Ärzt:innen nicht ernst genommen werden. Afrozensus 2020

Prävention ist ein wirksames Mittel zum Abbau gegenseitiger Vorurteile und zur Förderung gegenseitiger kultureller Akzeptanz und Toleranz. Prävention führt zu mehr positiven Ergebnissen als Gegenmaßnahmen oder Therapien.

Vor allem braucht es Menschen in der Branche und in der Zivilgesellschaft, die strukturelle Probleme erkennen, ihre Stimme erheben und die breite Öffentlichkeit (einschließlich ihrer Gemeinschaften) sensibilisieren. Darüber hinaus ist es notwendig, das Thema Rassismus in Ausbildung und Studium zu integrieren.

Immer mehr Menschen schließen sich in Initiativen und Organisationen zusammen, um gemeinsam etwas zu bewegen. In Deutschland sind dies beispielsweise das Bundesfachnetz Gesundheit und Rassismus oder Black in Medicine. Ihr Engagement gilt es zu unterstützen und ihre Vernetzung zu fördern. Auch Migrant*innen- und Selbstorganisationen spielen eine wichtige Rolle bei der Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung im Gesundheitswesen. Sie tragen zur Datenbasis bei und bieten Betroffenen Schutzräume für Selbsthilfe und Empowerment.

WEITERBILDUNG FÜR DAS PERSONAL

Fort- und Weiterbildung des Personals, aber auch fundierte Daten und Meldestellen sind notwendig, um Rassismus im Gesundheitswesen wirksam zu bekämpfen. Langsam rückt das Problem in den Fokus: So hat die Landesärztekammer Hessen seit einiger Zeit einen Rassismusbeauftragten. Auch das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf hat einen Beauftragten für Migration, Integration und Antirassismus. Darüber hinaus arbeitet das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) an einer repräsentativen Studie zu den gesundheitlichen Folgen von Rassismus in Deutschland.

Die medizinische Forschung sollte sich stärker auf alle Hautfarben ausrichten. So könnte die Diagnosestellung erheblich erleichtert werden, wenn z.B. im Bereich der Dermatologie in medizinischen Fachbüchern Fallbeispiele nicht nur mit *weißer* Hautfarbe dargestellt würden. Auf der Website www.blackandbrownskin.co.uk finden Ärzt*innen beispielsweise ein Bildarchiv, das Hautkrankheiten bei Schwarzen Menschen zeigt.

Es ist auch wichtig, dass das Thema Rassismus unter den Kolleg*innen/ Mitarbeiter*innen thematisiert wird. Rassismus innerhalb des Teams schadet nicht nur der Gesundheit der Mitarbeitenden, sondern auch der Effizienz der Versorgung der Patient*innen.

Arbeitszusammenschlüsse zu Rassismus und Gesundheit:

- Netzwerk Black in Medicine
- Bundesfachnetz Gesundheit & Rassismus
- Verein demokratischer Ärztinnen & Ärzte
- Medical Students for Antiracist Action
- Netzwerk Antidiskriminierung an der Universität Köln

SENSIBILISIERUNG UND SCHUTZ DER PATIENT*INNEN

Solidarität gegen Rassismus im Gesundheitswesen kann nur dann wirksam und nachhaltig sein, wenn auch die Patient*innen für das Thema sensibilisiert werden. Es kommt vor, dass Personal von Patient*innen diskriminierend behandelt wird. Dies liegt unter anderem daran, dass sich die Strukturen und die Infrastruktur des Gesundheitssystems in Deutschland von denen in einigen Herkunftsländern unterscheiden. Folglich haben manche Patient*innen manchmal Erwartungen, die oft kulturell bedingt sind. So gibt es auch Patient*innen, die nur vom Personal gleicher kultureller Herkunft behandelt werden wollen. Daher ist auch eine Sensibilisierung der Patient:innen für interkulturelle Öffnung, Antidiskriminierung und Antirassismus sehr wichtig. Um dies zu erreichen, sollten zivilgesellschaftliche Organisationen - u.a. Maisha e.V. - mit Beratungs-, Sensibilisierungs- und Begleitangeboten sowie die Kooperation zwischen ihnen und den Gesundheitsteams stärker gefördert werden.

BESTMÖGLICHE VERSORGUNG

Wir setzen uns dafür ein, dass im Gesundheitswesen alle Menschen - unabhängig von Alter, Krankheit, Behinderung, Weltanschauung, Herkunft, Geschlecht, Nationalität, sexueller Orientierung oder sozialem Status - bestmöglich behandelt und versorgt werden und dass das Gesundheitspersonal seine Arbeit frei von rassistischen Übergriffen oder anderen Formen der Diskriminierung ausüben kann. Dies kann nur durch Konsens und Einverständnis von Gesundheitspersonal und Patient:innen erreicht werden. Alle müssen mitmachen.

UNSERE BITTEN

Fort- und Weiterbildung des Personals, aber auch fundierte Daten und Meldestellen sind notwendig, um Rassismus im Gesundheitswesen wirksam zu bekämpfen. Bitte nennen Sie uns Gesundheitspersonal wie Ärzt*innen und Pfleger*innen sowie zivilgesellschaftliche Akteure, die zum Thema Rassismus im Gesundheitsbereich ansprechbar sind. Wir möchten gern auf Expert*innen auf unserer Homepage hinweisen. Email an: info@stiftung-gegen-rassismus.de

Dachverbände von Beratungs- und Anlaufstellen:

- Landesärztekammer Hessen (LÄKH)
- Antidiskriminierungsverband Deutschland (advd)
- Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD)
- Antidiskriminierungsstelle des Bundes
- OFEK – Beratungs- und Interventionsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung
- Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus – Bundesweite Koordination (RIAS)
- Arbeitskreis der Opferhilfen in Deutschland e.V. (ado)
- Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt e.V. (VBRG)

Migrant:innenorganisationen und BPOC- Selbstorganisationen:

- Maisha e.V.
- Each One Teach One (EOTO)
- Neue deutsche Organisationen - das postmigrantisches Netzwerk e.V.
- Bundesverband Netzwerke von Migrant:innenorganisationen e.V. (NEMO)
- Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat e.V. (BZI)
- DaMost – Dachverband der Migrant:innenorganisationen in Deutschland e.V.
- Zentralrat der Afrikanischen Gemeinde in Deutschland e.V. (ZAGD)

STIMMEN AUS DER PRAXIS



„Als Ärztinnen und Ärzte sind wir verpflichtet, die Menschen gut zu behandeln – und zwar unabhängig von Herkunft, Religion oder Geschlecht. Doch bis dahin ist noch ein weiter Weg.“

Dr. Kamal Eslam-Bahadorie, Internist und Allgemeinmediziner aus Rüsselsheim



„Meiner Meinung nach ist eine kultursensible Medizin enorm wichtig. Dazu gehört, den Zugang für alle zu erleichtern. Sinnvoll sind beispielsweise gezielte Hinweise auf Abläufe in Praxen und Krankenhäusern und Informationen in anderen Sprachen, die frühzeitig ausgehändigt werden. Da muss noch viel passieren.“

Dr. med. Maryam Balke, leitende Oberärztin am St. Marien-Hospital in Köln



„In Pflegeheimen und Krankenhäusern erlebe ich viel Diskriminierung. So kommt es immer wieder vor, dass Menschen mit Migrationsgeschichte ihre Ansprüche gar nicht kennen. Sie werden vom Hausarzt nicht darüber aufgeklärt, welche Angebote es gibt und welche Leistungen ihnen zustehen. Das ist Diskriminierung.“

Tayyaba Rana, Vorstandsmitglied beim islamischen Wohlfahrtsverband An-Nusrat in Frankfurt/M

Herausgegeben von der Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus

Goebelstr. 21a, 64293 Darmstadt

Telefon 06151 - 66 78 258

info@stiftung-gegen-rassismus.de

www.stiftung-gegen-rassismus.de

2023

Das Projekt Solidarisch gegen Rassismus im Gesundheitsbereich wird gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Migration, Flüchtlinge und Integration
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus



STIFTUNG
für die Internationalen Wochen
GEGEN RASSISMUS